

Was treibt sie an?

Senioren sind besonders häufig in der Flüchtlingsarbeit engagiert

Sie erteilen Sprachunterricht, stehen bei Behördengängen und der Wohnungssuche zur Seite, organisieren Freizeitaktivitäten und gemeinsame Kochaktionen. Seit Herbst 2015 engagieren sich unzählige Bürger ehrenamtlich für Geflüchtete – mehrheitlich Senioren. Einer Studie zufolge existieren hierzulande inzwischen „rund 15.000 Projekte, in denen kreative Antworten auf die vielfältigen Herausforderungen der Zuwanderung gefunden werden“. Dieses Ausmaß an Hilfsbereitschaft hat Erhard Brunn tief beeindruckt und seine Neugierde geweckt. Der Historiker wollte wissen, was Menschen zu ihrem tatkräftigen Einsatz bewegt und fragte nach, was sie motivierte, was sie erleben, und wie sie das Engagement verändert hat. Die Gespräche hielt er in dem Buch „Über alle Grenzen hinweg. Flucht und Hilfe“ fest. Wie der 62-Jährige in der Einleitung schreibt, sei dieser Einblick in „gelebte Nächstenliebe“ auch seiner eigenen Geschichte geschuldet. „Jemand wie ich, der als Kleinkind deutsche Flüchtlingsunterkünfte von innen kennenlernte, entwickelt ein besonderes Interesse für Menschen, die durch Konflikte entwurzelt werden.“

Wenngleich von den befragten Ehrenamtlichen „niemand eine direkte Kausalität zwischen 1945 und 2015“ hergestellt habe, hätten doch viele eine durch familiäre Fluchthintergründe bedingte „emotionale Sensibilität für die Geflüchteten der Gegenwart“ bezeugt. Jene Dame zum Beispiel, die nach dem Krieg mit ihren Eltern in einem Dorf gelandet war und sich noch gut erinnert: „Flüchtling war das schlimmste Schimpfwort, das man jemandem hinterherschreien konnte.“ Der pensionierte Pfarrer Johannes Herrmann, der noch 1944 in Königsberg geboren wurde, verweist in dem Buch auf einen weiteren Aspekt. Sei-

nes Erachtens kommt beim Engagement in der Flüchtlingsarbeit auch die auf der Kriegsgeneration lastende Schuld zum Tragen. „Ich denke, dass viele Menschen ihre Flüchtlingshilfe als eine Art von Wiedergutmachung dieses bis heute spürbaren unendlichen Leids empfinden.“

In der Publikation weist Erhard Brunn denn auch auf die hohe Beteiligung von Mitgliedern der Stolpersteininitiative in der Flüchtlingsarbeit hin. Außerdem rückt er einen nur wenig beachteten Aspekt in den Blick: Es engagierten sich viele Menschen, die selbst vor Jahren in Deutschland Zuflucht fanden. Darunter der im Irak geborene Kurde Yousif Toma, der seit 1960 in Frankfurt lebt und längst einen deutschen Pass besitzt. In seinem Beitrag bringt der 75-jährige Wirtschaftsingenieur auch Schieflagen in der Flüchtlingsarbeit zur Sprache. Unter anderem kritisiert er, dass man Ankommende stets mit dem Islam identifiziert, obwohl viele die Religion eher locker nehmen oder oft übersehen wird, dass die hiesigen Freiheiten nament-

lich Vätern schlaflose Nächte bereiten. Sie hätten Angst, dass die Familie zerfällt, weil Frauen in Deutschland mehr Rechte besitzen und sie fühlten sich abhängig von ihren Kindern, die in der Regel über bessere Sprachkenntnisse verfügten.

Da Erhard Brunn „über alle Grenzen hinweg“ Stimmen gesammelt hat, bieten die knapp 250 Seiten ein überaus facettenreiches Bild. Zumal neben den Ehrenamtlichen auch Hauptamtliche der kirchlichen und kommunalen Flüchtlingsarbeit, leitende Kirchenvertreter und Politiker das Thema „Flucht und Hilfe“ aus ihrer jeweiligen Perspektive beleuchten. Ein Anliegen war dem Autor bei seiner Arbeit besonders wichtig: „Das Buch soll Mut machen und Anstoß zum Erfahrungsaustausch geben.“

Doris Stickler



Erhard Brunn (Hrsg.) „Über alle Grenzen hinweg. Flucht und Hilfe.“ Berichte und Meinungen aus dem In- und Ausland, 244 S., 14,95 Euro, Dehm-Verlag, Limburg, 2017.

Wer sind und was wollen die Studenten der Universität des 3. Lebensalters?

Die 21 Seiten des Berichts „Erste Ergebnisse der Studierendenbefragung an der U3L“ sind voller Tabellen und Grafiken. Die Bildungseinrichtung an der Frankfurter Goethe Universität ist ein Erfolg, doch wie sieht es konkret aus? Verfasserin Dr. Elisabeth Wagner ist Soziologin. Sie leitet aus den Umfrageergebnissen ein ziemlich umfassendes Bild der U3L-Studentenschaft an der Goethe Universität ab, das beim Vergleich mit früheren

Umfragen Kontinuitäten erkennen lässt. Im Erhebungszeitraum, Wintersemester 2016/17, waren 3.604 U3L-Studenten eingeschrieben. 41 Prozent von ihnen füllten den Fragebogen aus: eine exzellente Rücklaufquote.

Fragenbündel 1 stellte die „Wer“-Frage. Mehr Frauen (59,6 Prozent) als Männer studierten an der U3L, ein Umstand, den die Autorin auf Anfrage zuzuspitzen bereit ist: „Am meisten profitieren von der U3L ältere